

Swaped

Please kill us!

Von jibrillchan

Prolog

Swaped – please kill us!

Prolog

Das Bett neben ihm war kalt und leer. Kein anderer Mensch war in diesem Zimmer gewesen seitdem er es betreten hatte. Auf dem Tisch standen zwei Teller. In einem türmte sich noch das Essen, im anderen war bis auf ein paar Essensreste nichts mehr zu finden. Alles deutete darauf hin, dass bald eine weitere Person kommen sollte, doch die Zeit floss unaufhörlich dahin, ohne dass etwas geschah. Ohne dass jemand kam. Bei genauerer Betrachtung fiel auf, dass das Essen schon länger unberührt auf dem Tisch stand. Die vereinzelt Salatblätter begannen bereits zu verwelken.

Sam lehnte sich gegen die Wand und schloss die Augen. Warum hatte er Dean nur alleine zum Impala gehen lassen? Wieso hatte er nicht verhindern können, dass der Ältere erschossen wurde. Er hätte es doch wissen müssen. Hätte etwas dagegen tun müssen.

Hart knallte seine Faust gegen die Wand, ehe er sich an ihr hinab gleiten ließ und den Kopf auf seine angezogenen Knie legte. Sam wollte nicht ohne Dean sein. Sein Innerstes zog sich beim Gedanken daran krampfhaft zusammen. Das Atmen fiel ihm immer schwerer. Er war allein. Ein Schluchzen verließ seine Kehle, als die erste Träne langsam über seine Wange rann. „Dean...“ flüsterte er mit erstickter Stimme, als sein Körper auf einmal geschüttelt wurde.

„Sam...“ Der Braunhaarige zuckte zusammen, als er die dunkle Stimme hörte und öffnete langsam die Augen. Verschwommen erkannte er zuerst das Armaturenbrett des Impalas, ehe sein Blick auf den Fahrersitz fiel. Dort saß Dean, lebensgroß und skeptisch drein blickend. Dem Jüngeren wurde schlagartig bewusst, dass er gerade nur geträumt hatte. „Sam...“ Die Stimme des Älteren enthielt bereits jetzt einen leicht gereizten Unterton. Verdammte Bestimmung hatte er im Schlaf gesprochen oder sonst irgendwas getan, was die Aufmerksamkeit seines Bruders erregt hatte. „Sam könntest du mir jetzt endlich sagen was los ist?“ Der Blonde sah ihm in die Augen und versuchte eine Antwort in ihnen zu lesen, doch Sam schüttelte nur den Kopf. Er konnte nicht darüber reden. Dean würde nicht verstehen, wie es ihm in den letzten Wochen, nein Monaten gegangen war. Dass er nur noch an ihn denken konnte und seine dummen Sprüche die ganze Zeit in seinem Kopf herumgespuckt waren. Doch das

Schlimmste waren die Träume in dieser Zeit. In jeder Nacht hatte er die schönsten Erlebnisse mit seinem Bruder wieder erlebt. Liebevolle Umarmungen, das gelegentliche Streiche spielen... Alles hatte ihn immer wieder an Dean erinnert, ihm gezeigt, dass er nicht ohne ihn leben konnte. Er hatte sich so nach ihm gesehnt, doch wie sollte der Blonde seine Gefühle verstehen, für ihn war nur ein Tag vergangen, nicht mehr. Doch Sam hatte seit diesem Ereignis immer wieder dieselben Träume. Albträume wie der eben. Die Angst, Dean zu verlieren ließ ihn einfach nicht mehr los. Und Sam wusste nur zu gut, dass diese Angst begründet war, dass diese Träume, die ihn plagten, nicht einfach nur Träume waren. Sie waren ein Ausblick auf das, was ihm bevorstand, wenn er es nicht schaffen sollte, Deans Deal zu brechen.

All das versuchte er vor seinem Bruder geheim zu halten. Mit keinem Wort erwähnte er, was genau der Trixer nach dieser Imitation von „Täglich grüßt das Murmeltier“ getan hatte. Sobald Dean auch nur das Thema anschnitt, lenkte er schnellstmöglich ab oder verweigerte jede Antwort. Zwar bezweifelte er, dass Dean nicht zumindest eine Vermutung hatte, aber er wollte ihn nicht mit seinen Problemen belasten. Schließlich hatte der Ältere ein viel größeres Problem.

„Last Chance, Sammy.“ Der Angesprochene sah Dean an, dessen Augen sich langsam verfinsterten. „Es ist nichts... nur ein dummer Traum.“ Schnell wich er dem starrenden Blick seines Bruders aus und hörte wie dieser ein frustriertes Schnauben von sich gab. „Na klar...“ Mit einem Klacken öffnete sich die Tür des Impalas und das Rascheln von Kleidung ließ Sam wissen, dass Dean ausstieg. Erst nachdem die Tür zurück ins Schloss gefallen war, wand der Braunhaarige den Kopf und beobachtete wie der Ältere mit hochgezogenen Schultern durch den Regen stapfte.

Wo waren sie eigentlich? Sam sah sich um und erblickte eine Reklame auf der fröhlich Motel blinkte. Vor lauter Dean hatte er nicht mal bemerkt, dass sie auf einem Parkplatz standen. Sein Bruder checkte wohl bereits ein. Sam ließ sich zurück in den Weichen Sitz sinken und atmete tief ein. In der Luft schwang unverkennbar Deans Eigengeruch mit. Nach einem weiteren Zug der verbrauchten Luft, entschied der Jüngere, dass es höchste Zeit wurde, dass Dean mal wieder ein Bad nahm.

Nach dieser Erkenntnis wurde Sam unruhig. Dean war alleine zur Rezeption aufgebrochen. Schnell stieg er aus, öffnete den Kofferraum und warf sich die Taschen über die Schultern. Der stärker werdende Regen perlte an seinen Haaren ab und durchnässte langsam seine Kleidung, während sein Blick erwartungsvoll an der Tür verharrte, die Dean zuvor durchschritten hatte. Milchiges Glas war in den Rahmen eingelassen, so dass er nur ungenau die Konturen des Älteren erkennen konnte. Das ungute Gefühl in seinem Magen verflüchtigte sich etwas. Das Wissen, dass Dean nur wenige Meter entfernt war, beruhigte ihn ungemein. In den letzten Tagen war es ihm sehr schwer gefallen seinen Bruder auch nur einen Moment aus den Augen zu lassen. Die Angst, dass Dean in diesen Augenblicken der Unaufmerksamkeit etwas zustoßen könnte, war einfach zu groß. Sam schloss den Kofferraum wieder, legte die Taschen darauf ab und beobachtete den Umriss seines Bruders an der Rezeption. Neben all der Angst hatte sich noch ein weiteres Gefühl in sein Innerstes geschlichen. Es verwirrte ihn und brachte ihn immer wieder aus der Balance. Sam bemühte sich sein Gesicht zu wahren, doch es viel ihm immer schwerer, so zu tun als wäre alles in Ordnung.

In diesem Moment trat Dean aus dem Gebäude und sah sich kurz um. Sams Blick glitt wie von selbst über die breiten Schultern und den trainierten Oberkörper. Sein Herz begann schneller zu schlagen und ein Kribbeln durchlief seinen Körper. Dann setzte

sich Dean in Bewegung und kam schnellen Schrittes auf ihn zu. „Du willst unbedingt krank werden, oder Sammy?“ fragte er mit hochgezogenen Brauen. Der Gefragte schluckte. Deans Blick schien sich direkt in seine Seele zu bohren. Ihm wurde heiß. Verdammt, das war ja fast noch schlimmer, als dieser furchtbare Traum von Bella. Eine warme Hand umschloss seine Schulter und er wurde näher an seinen Bruder gezogen. „Sam?“ Der Braunhaarige zwang sich zu einem Grinsen. „Nein, ich will nicht krank werden. Ich hab mir nur gedacht, dass du dringender duschen müsstest als ich... und da ich jetzt schon eine Vorwäsche habe, kannst du zu erst ins Bad. Ich kann mir das Duschen für heute auch sparen.“ Der Dunkelblonde schüttelte nur den Kopf. „Du hast sie doch nicht mehr alle.“ Sam schulterte die Taschen erneut und sah unschuldig auf Dean herab. „Musst du grad sagen. Jerk.“ Dean nahm ihm den Seesack mit den Waffen ab und verpasste ihm einen leichten Schlag gegen den Hinterkopf. „Bitch.“

„Der Typ an der Rezeption meinte ich könnte mich glücklich schätzen, hätte das letzte freie spezial Zimmer bekommen.“ Verkündete Dean stolz, als sie endlich vor ihrer Tür standen. Sam sah skeptisch zu seinem großen Bruder. „Na, da bin ich aber gespannt... Wie wär's wenn du jetzt endlich aufsperrn würdest, ich hab genug von dem Regen.“ Der Ältere grinste. „Ich dachte, du stehst auf draußen duschen?“ Sam seufzte genervt. „Jetzt mach endlich die Tür auf, Dude.“ Dean hob abwehrend die Hände. „Ist ja gut.“ Mit diesen Worten steckte er den Schlüssel ins Schloss und öffnete die Tür. „Was zur...“ Der Blonde wich einen Schritt nach hinten aus und landete fast in Sams Armen. Das Herz des Jüngeren machte einen Sprung und sein Atem setzte aus. So nah... zu nah. „Verdammt, wer hat dieses Plastikzeug dahin gestellt?“ Erst jetzt bemerkte der Braunhaarige, was seinen Bruder so erschreckt hatte. Eine Plastikpalme mit Lianenausläufern lag quer über den Boden drapiert und ragte jetzt einige Meter ins Freie.

Sam öffnete seinen Mund, schloss ihn und öffnete ihn dann erneut um ein geschocktes „Spezial ist der Raum auf jeden Fall“ herauszubringen. Damit machte er sich vorsichtig ins Innere auf, darauf bedacht dem Wald aus Plastik nicht zu nahe zu kommen, man konnte ja nie wissen.

Dean zuckte nur mit den Achseln und stieg unbeeindruckt über die Palme hinweg. „Was hast du gegen spezial?“ Mit etwas Mühe schloss der Ältere die Zimmertür hinter sich, während Sam die Taschen auf dem Boden abstellte und erst einmal tief durchatmete. So was Schlimmes hatte er schon lange nicht mehr gesehen. Und das sollte einiges heißen.

Der Braunhaarige kam sich vor wie in einem Urwald aus Plastik und Sperrmüll. Das ganze Zimmer war mit Plastikblumen zugestellt, es gab nahezu keine freie Stelle mehr. Offensichtlich war der Inneneinrichter von der Pflegeleichtigkeit und der dekorativen Wirkung dieser Ungetüme überzeugt gewesen. Sam verspürte das unbändige Verlangen diesem Individuum zu sagen, wie sehr er sich doch zumindest in einem Punkt getäuscht hatte. Doch noch Schlimmer war das Mobiliar, soweit überhaupt vorhanden.

Die beiden Betten waren klein, sehr klein und aus groben Hölzern zu einer Art Liege zusammen gezimmert. Hanfseile hielten das gesamte Gestell zusammen und sollten wohl auch als Zierde gelten. Die Matratzen lagen lose auf und das Bettzeug hatte auch schon bessere Tage gesehen. Das bedruckte Blumenmuster auf den Kopfkissenbezügen konnte man nur noch erahnen. Sam begann sich bereits ernsthaft Gedanken darüber zu machen, wie er in eins dieser kleinen Betten passen sollte. Ein

bisschen so wie Schneewittchen bei den sieben Zwergen, dachte er sich, verwarf den Gedanken aber ganz schnell wieder. Er konnte sie Deans Spott schon bildlich vorstellen, sollte der je rausbekommen, das er sich gerade selber mit Schneewittchen verglichen hatte. Stattdessen ließ er seinen Blick weiter wandern.

Die Nachttische sollten beim Betrachter wohl den Eindruck erwecken aus Bambus entstanden zu sein, doch sie versagten kläglich. In der gegenüber liegenden Zimmerecke lagen zwei große, abgewetzte Säcke, die als Stuhlersatz erhalten mussten. Ihre Farbe konnte Sam beim besten Willen nicht mehr erkennen. Einen Tisch suchte man vergebens.

Misstrauisch warf der jüngere Winchester einen Blick an die Zimmerdecke. Das Licht der Lampe erschien ihm unnatürlich Gelb und brannte regelrecht in den Augen.

„Ist doch gar nicht so schlecht“, riss Dean ihn aus seinen Gedanken, warf die Waffen auf das Bett neben der Tür und lies sich dann in einen der Sandsäcke fallen. Sam stand nur da und schüttelte leicht den Kopf. „Was den Sammy? Ich hab bis jetzt noch kein einziges Insekt rumkrabbeln sehen und es regnet auch nicht rein. Was will man mehr?“ Der Jüngere zählte im Geiste mindestens zehn Sachen auf, verkniff sich aber eine Antwort. Sein Blick ruhte weiter auf dem Blondem der langsam seine Jacke auszog. „Ich ruf kurz Bobby an.“ Diese Worte rissen Sam aus seiner Lethargie. Er stellte endlich seine eigenen Taschen ab und kramte das Laptop heraus. Langsam gingen ihm zwar die Ideen aus, wo er noch nach einer Lösung suchen sollte, aber es war alle mal besser, als sinnlos herum zu sitzen und Zeit zu verschwenden. Zeit, die ihm seinen Alpträumen näher brachte. Das Laptop fuhr langsam und mit stetigem summen hoch, während Sam zumindest die eine Seite des Telefonates verfolgte. Dean war ziemlich wortkarg, doch der Jüngere merkte sofort, dass es wohl nichts Neues gab. Die Laune seines Bruders wurde immer schlechter und auch der Ton immer frostig. Sam verstand Dean. Es wäre zumindest ein Lichtblick, wenn sie wenigstens Bella und den Colt finden könnten. Doch von der Braunhaarigen fehlte schon seit Wochen jede Spur und die anderen Nachforschungen von Bobby und Sam verliefen immer öfter im Sand. Es war doch zum Mäuse melken.

In diesem Moment klappte ein frustriert schnaubender Dean sein Telefon zu und rappelte sich auf. „Ich hol mir was zu essen.“ Verkündete er dann ziemlich genervt und stürmte ohne Jacke, aber mit dem Autoschlüssel in Händen aus dem Raum. Sam blieb nicht mal Zeit etwas zu erwidern.

Die Lüftung des Laptops brummte laut auf, doch die Aufmerksamkeit des jüngeren Winchesters erregte er damit nicht. Im Schneidersitz saß Sam auf dem Bett, auf dem Monitor flimmerte ein Forum für übernatürliche Vorkommnisse, doch der Blick des Braunhaarigen lag einzig auf der Zimmertür. In seiner Erinnerung meinte er den Knall einer Pistole zu hören.

Dean war schon acht Minuten weg, sein Handy hatte er auch nicht mitgenommen. Es lag stumm auf der braunen Lederjacke, die immer noch auf dem Sitzsack ruhte. Gerade so, als wollte es ihn verhöhnen.

Der Widerhall des Schusses geisterte durch Sams Gedanken. Ihm wurde übel.

Energisch klappte der Braunhaarige sein Laptop zu und stand auf. Was wenn Dean irgendwas passiert war. Er mit dem Impala von der Straße abgekommen und in irgendeinem Graben gelandet war? Oder ein Dämon ihn in einem Dinner auflauerte um ihn zu töten. Sam fuhr sich einmal durch das Haar und lehnte sich dann an die Wand. Seine Gefühle spielten total verrückt. Er hatte das Empfinden, Dean in den Tod gehen gelassen zu haben. Warum hatte er nicht gesagt, dass er mit wollte oder

irgendetwas getan um ihn aufzuhalten. Er blickte auf die Uhr. Elf Minuten. Verdammt, das war doch schon viel zu lange. Er musste ihn suchen... Sam war kurz davor sich seine Jacke anzuziehen, als er sich selber dazu zwang wieder auf dem Bett platz zu nehmen. Seit wann war er so ein Nervenbündel? Dean stand bestimmt nur in einer Schlange und deshalb dauerte es so lang. Er klappte sein Laptop wieder auf und las sich einen Beitrag durch. Besser gesagt las er ihn sich mehrmals durch, doch er konnte den Inhalt einfach nicht erfassen. Erneut blickte er auf die Uhr. Einundzwanzig Minuten. Das reichte jetzt. Sam stand auf und griff nach seiner Jacke. Mit zwei weiten Schritten hatte er die Tür erreicht, als er auf einmal ein bekanntest Brummen hörte. Erleichtert atmete er auf. Der Motor erstarb und die Tür des Impalas viel ins Schloss. Verdammt, er hatte eine Jacke an und immer noch die Schuhe, was sollte Dean davon halten? Hektisch riss Sam die Jacke von seinen Schultern und streifte die Schuhe ab. In diesem Moment hörte er schon den Schlüssel im Schloss kracken. Mit einem Satz landete er auf dem Bett und klappte sein Laptop auf. Gleichzeitig betrat Dean das Zimmer und hob zwei Tüten in die Höhe, ehe er seinem Bruder eine zu warf. Der Braunhaarige grinste und fing. Dem Älteren war nichts passiert. Ein Glück aber auch. „Alles okay, Sam?“ fragte der Blonde und ließ sich mit seinem Burger in einen der Sitzsäcke fallen. „Yeah, alles okay.“ Der kritische Blick seines Bruders verursachte eine Gänsehaut auf Sams Körper. Er wusste wie sehr es Dean hasste, wenn er ihm etwas verheimlichte, doch der Ältere würde ihn nicht verstehen. Gerade im Moment war er einfach froh, dass alles halbwegs in Ordnung war.

Die nächsten Tage verliefen ziemlich ereignislos. Sam fand keine neuen Ansatz der dabei helfen könnte Dean aus dem Deal zu befreien und auch sein Gefühlsleben fand keine Ruhe. Immer wenn sein Bruder fort war wurde er vollkommen unruhig und musste den Drang ihm nach zutelefonieren oder gar nach zu fahren unterdrücken. Doch wenn Dean da war, war es fast noch schlimmer. Die ganze Zeit kribbelte sein Magen und wenn der Ältere ihn auch nur flüchtig berührte brannte seine Haut. Sein Herz klopfte in einem Takt gegen seine Brust, dass Sam sich ernsthaft Sorgen machte, demnächst einem Infarkt zu erliegen.

Nach vielem hin und her und noch mehr schlaflosen Nächten hatte Sam sich selber eingestanden, dass es so nicht weiter gehen konnte. Natürlich war ihm klar, was diese Anzeichen zu bedeuten hatten. Er war nicht dumm und irgendwann konnte selbst Sam die Tatsache nicht mehr verdrängen, dass er sich in seinen eigenen Bruder verliebt hatte.

Zwar versuchte der Braunhaarige sich selbst zu beschwichtigen, es auf die emotional verheerende Aktion des Trixters und das nahe Ende von Dean zu schieben, doch in seinem Innersten wusste er, dass das alles nur Vorwände waren. Irgendetwas in ihm war anders und dieses Etwas wollte nur eins, Dean.

Sam wusste nicht genau ob es wirklich Liebe war. Er war sich nicht einmal sicher ob er überhaupt wusste was Liebe war. Aber er liebte Deans Gegenwart und das Gefühl von Vertrautheit. Er liebte den Geruch seines Bruders, sein Lächeln, seine Augen. Ja, seine Augen. Die ihn an so vieles erinnerten.

Doch all diese Gedankengänge behielt der Jüngere für sich und blockte sämtliche Fragen seines Bruders ab, die auch nur im Geringsten mit diesem Thema zu tun hatten. Die Laune des Älteren verschlechterte sich dadurch immer weiter, sodass sie sich fast nur noch anschwiegen. Sam wusste nicht wie er sich anders helfen sollte, auch wenn ihm die kalte Schulter, die Dean ihm nun zeigte, in seinem Innersten wehtat. Und mehr verletzte als jede Waffe es könnte.

Nach zwei Tage in einem kleinen Motelzimmer im nirgendwo hielt Sam es fast nicht mehr aus. Dean hatte kein Wort mehr mit ihm gesprochen und ignorierte ihn. Im Impala lief nur noch laut ACDC oder Manowar, ein Gespräch hatte schon lang nicht mehr zwischen ihnen stattgefunden. Der Braunhaarige saß auf seinem Bett und beobachtete seinen Bruder, der auf einem der klapprigen Holzstühle saß und seine Pizza aß. Was war an ihm nur so besonders, dass alles in ihm verrückt spielte, sich jede Faser nach ihm verzehrte? Gut, Dean sah wirklich gut aus, hatte gut ausgebildete Muskeln und ein Lächeln, das jede Frau schwach machte, aber... In diesem Moment knallte das letzte Stück Pizza zurück in die Schachtel und der Stuhl kippte scheppert nach hinten. Erschrocken blickte Sam auf und konnte gar nicht so schnell erfassen was passierte, als er sich schon an die Wand gepresst vor fand. Deans Augen funkelten böse, doch seine Hände strahlten so eine Wärme aus. Sam biss sich auf die Lippe, das war wirklich kein passender Augenblick um den Blondem anzuschmachten. Diesem riss anscheinend gerade der letzte Geduldsfaden. Der Jüngere wurde noch härter an die Wand gepresst und fand sich in einem Blickduell mit seinem Bruder wieder. „Zum letzten Mal, was ist dein Problem Sam. Du hast zwei Möglichkeiten. Entweder du machst jetzt den Mund auf oder ich fahre und lass dich hier.“ Nach diesen Worten löste sich der Griff des Älteren, doch er ging keinen Schritt zurück. Sam konnte das Duschgel des Anderen riechen und wünschte sich auf einmal ganz weit weg. Dean wollte wissen was sein Problem war? Wusste der überhaupt, was er da verlangte. Kurz schloss Sam die Augen und atmete tief durch. „Du willst wissen was mein Problem ist?“ Sam sprach leise, ging einen Schritt auf seinen Bruder zu, der somit gezwungen war zurück zu weichen. Dean würde es nicht verstehen, würde nicht wissen wollen was wirklich war und doch redete Sam weiter. Immer noch leise. Doch seine Stimme wurde schneidender, verbitterter.

„Mein Problem bist du. Dein Körper, deine Lippen, deine unglaublichen Augen, deine Verdammte Gegenwart. Das ist mein Problem. Die Nähe zu dir, die meinen gesamten Körper durcheinander bringt, mir den Verstand raubt. Dieses Gefühl dich berühren zu wollen, mehr als nur diese kurzen, flüchtig Berührungen. Verdammt, Dean...“ Sams Hände legten sich wie von selbst um die Schultern seines Bruders und er zog ihn näher zu sich. Tief atmete der Jüngere einmal ein und aus ehe er Dean tief in die Augen sah. „Ich will dich.“ Die Worte kamen ungewöhnlich leicht über seine Lippen und im selben Moment verfluchte sich Sam für jede Silbe. Dean sah ihn einfach nur an. Sein Blick fassungslos und voller Unverständnis, doch mehr geschah nicht. Sams Gefühle fuhren Achterbahn. Die surreale Hoffnung, dass sein Bruder dasselbe fühlte paarte sich mit der Angst, dass dieser ihn nun nie wieder sehen wollte. Ihn für immer alleine ließ.

Doch auch nach gefühlten Stunden passierte nichts. „Dean...“ fragte der Jüngere leise und der Ältere sah ihn an, schüttelte kurz den Kopf und riss sich dann los, griff nach seiner Jacke. Mit wenigen Schritten erreichte er die Motelzimmertür. „Dean, warte...“ Sam löste sich aus seiner Starre und versuchte den Blondem aufzuhalten, doch es war zu spät, die Tür knallte ins Schloss. Wenige Sekunden später heulte der Motor des Impalas auf. Sam schloss die Augen und ließ sich zurück auf das Bett fallen. Ein schwerer Kloß bildete sich in seinem Hals. Das durfte einfach nicht wahr sein. Warum hatte er nicht schweigen können.

Knapp 15 Minuten später war Sam wieder soweit auf dem Damm, dass er sich sein Handy schnappen und schnell die Nummer seines Bruders tippen konnte. Es knackte einige Male in der Leitung, ehe das Freizeichen ertönte. Der Braunhaarige atmete auf,

das hieß zumindest, dass das Handy noch an war. „Komm schon, Dean... Geh ran.“ Flüsterte er leise gegen das Tuten, doch nichts passierte, bis die Mailbox anging. „Hier ist Dean Winchester, wenn's wichtig ist nach dem Piep.“ Sam verdrehte die Augen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sein Bruder seine Nachrichten abhörte ging gegen null, aber er konnte nichts anderes tun. „Hey Dean, hier ist Sam. Ich... Es tut mir leid. Es ist nicht wie du denkst. Bitte melde dich.“ Sam legte auf und packte das Handy auf den Tisch. Was sollte er jetzt machen? GPS konnte er nicht aktivieren lassen, wer wusste schon was dieser Handrikson alles versuchte um an sie heranzukommen. Bobby oder Ellen anrufen? Dafür war es eindeutig zu früh, außerdem wusste er nicht, was er ihnen erzählen sollte. Frustriert wanderte Sam im Zimmer auf und ab. Nach wenigen Minuten versuchte er es noch mal bei Dean, mit demselben Ergebnis.

Mehrere Stunden und hunderte Telefonanrufe später stand Sam vollkommen ausgepowert im Bad und betrachtete sein Spiegelbild. Er war total bleich, hatte rote Augen und man sah ihm an wie müde sein Körper war. Doch er konnte nicht schlafen. Irgendwie musste er seinen Bruder erreichen und das richtig stellen. Langsam ließ sich der Winchester auf den Boden hinab gleiten und lehnte seinen Kopf gegen die kalten Fliesen. Er hätte es für sich behalten sollen, zumindest so lange, bis er eine Möglichkeit gefunden hatte Dean zu retten. So war sein Bruder ganz alleine unterwegs und zig Gefahren ausgesetzt. Wer sollte ihm den bitte helfen wenn er in eine Falle geriet. Die Panik in seinem Innern legte sich wie eine kalte Hand um sein Herz und schien immer fester zu zudrücken. Was sollte er nur tun. Sam schloss seine Augen und spürte wie Tränen über sein Gesicht rannen. Es war kaputt. Die ganze Beziehung mit Dean war hinüber, weil er seine Gefühle nicht im Zaum gehalten hatte. Sam wusste nicht wie lang er so im Bad gesessen war, doch als er aufstand taten ihm alle Knochen weh. Es hatte heute eh keinen Sinn mehr Dean zu suchen. Sam sah auf die Armbanduhr seines Bruders, die noch im Bad lag. Kurz nach eins. Er sollte etwas schlafen, damit er morgen ausgeschlafen war und die Suche nach Dean beginnen konnte. Nach diesem Entschluss schlurfte er hinüber ins Zimmer und legte sich in Deans Bett. Die Decke zog er sich bis zur Nasenspitze und verfiel nach langem in einen unruhigen Schlaf.

Die Sonne durchbrach gerade erst die Wolken am Horizont, als Sam aufwachte. Kerzengerade saß er in seinem, nein Deans Bett und sah sich um. Es hatte sich nichts verändert. Der Ältere war immer noch nicht zurück. Mit einem lauten Seufzen stand Sam auf und griff nach seinem Handy. Über den Kurzwahlspeicher rief er seinen Bruder erneut an, doch es ertönte kein Leerzeichen. „The number you have called is temporary not available.“

Dean schaltete sein Handy nie aus. Sam legte mit schweißnassen Fingern auf, griff nach seiner Jacke und rannte aus dem Motelzimmer. Ein Blick über den Parkplatz des Motels ließ ihn aufstöhnen. Bis auf den alten, klapprigen Van des Besitzers waren keine fahrbaren Untersätze da. Wie sollte er so bitte seinen Bruder suchen, geschweige den hier weg kommen. Hilflös schlug er gegen die Wand und ging wieder zurück ins Zimmer. Vielleicht brauchte Dean ja einfach nur etwas Zeit und er konnte einwenig im Internet forschen, vielleicht gab es ja heute etwas Neues. Sich an diesen Strohhalm klammernd, begann Sam mit der Recherche.

Mehrere Stunden des Wartens vergingen und Sam wusste nicht mehr was er machen sollte, wo er hingehen sollte oder wie er sich von diesem nagenden Gefühl in seinem

Innersten ablenken sollte. Der Laptop lag angeschlossen auf dem Bett, doch der Jüngere konnte nicht mehr an ihm arbeiten. Seine Gedanken schienen nur noch um eine Sache zu kreisen und hatten keine Zeit für etwas anderes. Er musste Dean finden, ihm sagen, dass er ihn brauchte und es ihm total egal war, wenn der Ältere nicht dasselbe fühlte wie er. Verdammt, er wollte doch nur mit ihm zusammen sein und die wenigen Monate ... Sams Faust knallte auf den Tisch. Es waren nicht wenige Monate. Es würde einen Weg geben Dean zu retten, egal wie er es machte und was sein Bruder danach mit ihm machte. Hauptsache er lebte. Der Braunhaarige atmete einmal tief durch und rief Dean erneut an. Als wieder die liebevolle Frauenstimme verkündete, dass der Teilnehmer nicht erreichbar war, schloss er die Augen und leckte sich über die Lippen. Es reichte jetzt.

„Hey Bobby, ich bin's, Sam.“ Meldete er sich am Telefon. „Sam, gut dich zu hören Junge. Aber ein bisschen Zeit müsst ihr mir schon geben, Dean hat doch erst gestern ...“ „Bobby... Deshalb ruf ich nicht an...“ Kurz blieb es still am Telefon, doch dann rang sich Sam dazu durch weiter zu sprechen. „Ich wollte eigentlich nur wissen ob du weißt wo Dean gerade ist.“ „Nein, das hat er nicht gesagt. Was ist los bei euch, wieso ist er nicht bei dir?“ Bobbys Stimme blieb ruhig, doch man hörte den leicht besorgten Unterton. „Nein, wir... Danke Bobby...“ Sam legte kommentarlos auf und rieb sich die Augen. Jetzt hatte er auch noch Bobby beunruhigt. Verdammt. Ellen anrufen kam jetzt auch nicht in Frage, vor allem weil sie mehr Fragen stellen würde als Bobby. Das konnte Sam jetzt wirklich nicht gebrauchen. Seufzend sah er sich im Zimmer um und blieb dann bei der Minibar hängen. Kurz überlegte er, ehe er aufstand, den Kühlschrank öffnete und die erste Flasche herausnahm. War doch jetzt auch schon egal.

Drei Flaschen Bier später setzte Sam zum ersten mal den Whiskey an seine Lippen und trank einen beruhigenden Schluck. Er kam einfach nicht zur Ruhe. Die ganze Zeit hoffte er endlich das bekannte Brummen des Impalas zu hören, helle Scheinwerfer die Dunkelheit durchbrechen zu sehen und seinen Bruder wieder in die Arme schließen zu können. Sein Selbsthass wurde mit jedem Schluck größer und er verfluchte seine Gefühle und seine Unfähigkeit einfach mal etwas für sich zu behalten. Der zweite Schluck rann wie Feuer seinen Rachen hinab, aber Sam hieß den Schmerz willkommen, auch wenn er die Leere in ihm nicht ausfüllen konnte. Kraftlos ließ er sich auf den Stuhl sinken und stützte seine Ellenbogen ab. „Miss you...“ flüsterte er, bevor er die Flasche wieder ansetzte. Die Whiskeyflasche war leer als Sam aufgab. Mit dem Kopf auf den verschränkten Armen liegend fiel er in einen unruhigen Schlaf.

In den frühen Morgenstunden riss Sam die Augen auf. Seine Glieder waren steif und sein Schädel brummte, doch da war noch etwas. Das typische Röhren des Impalas durchbrach die Stille und der Bass von Deans Rockmusik schwang in der Luft. Gerade als sich der Braunhaarige etwas aufgerichtet hatte verstummten die Geräusche urplötzlich. Er hielt den Atem an. Hatte er sich doch getäuscht und nur sein Gehör hatte ihm einen Streich gespielt? Schritte... Auf die Tür zu... Dann zaghaftes Klopfen. Sam sprang auf und hätte beinahe den Boden geküsst als seine Beine nachgaben, doch das war ihm total egal. Er rannte zur Tür und riss sie auf. Vor ihm stand Dean.

Der Ältere sah ziemlich mitgenommen aus. Unrasiert und völlig übernachtigt. „Dean...“ setzte Sam an, doch sein Bruder hob nur energisch die Rechte Hand in die Höhe, brachte ihn so zum Schweigen.

„Es ist okay, Sam. Aber lass mir Zeit.“ Mit diesen Worten schob er sich an ihm vorbei

und fing an sich aus zu ziehen. Sam schloss die Tür und sah Dean nach, der nur noch mit Boxershorts bekleidet ins Bad ging. Was zum Teufel sollte er jetzt davon halten? Wie sollte er sich Dean gegenüber verhalten? Zeit wofür? Die unzähligen Fragen in seinem Geiste drängte der jüngere Winchester erst einmal zurück. Sein Bruder war wieder hier. Er hatte ihn nicht alleine gelassen. Damit sollte er erst einmal zufrieden sein. Wenn er ehrlich war, hatte er damit nicht mehr gerechnet, vielleicht fühlte Dean ja auch mehr für ihn als er zugab. Neue Hoffnung keimte in ihm auf und er beschloss seinem Bruder alle Zeit zu geben die er brauchte. Einen Atemzug später drängte er diese unbegründete Hoffnung zurück. Als er ihr das letzte Mal nachgegeben hatte, hätte er Dean fast verloren. Noch einmal würde er das nicht schaffen.

Als aus dem Bad das Rauschen der Dusche drang, schnappte sich Sam seine Jacke und verließ das Motelzimmer. Er würde ihnen jetzt erst mal ein anständiges Frühstück besorgen. Damit machte er Dean sicher eine Freude und wenn er selber erst mal Kaffee intus hatte, konnte er vielleicht wieder klar denken.

Die nächsten zwei Wochen vergingen ohne weitere Ereignisse. Bella und der Colt blieben verschwunden, Sam und Bobby fanden nichts Neues heraus und die Zeit ran ihnen wie Sand durch die Finger. So blieb der Deal ungebrochen und die Winchesterbrüder suchten nach einem neuen Fall. Es war also alles beim Alten... Na ja, fast alles.

Das Verhältnis der beiden war einfach nicht mehr dasselbe. Zwar bemühten sie sich, aber Sams Geständnis hatte eine Kluft zwischen ihnen geschaffen und die war mindestens so tief wie der Marianengraben. Dean hörte immer lauter Musik und Sam wurde immer stiller. Egal was er sagte, der Ältere schien es immer falsch zu verstehen und auch die Blicke die ihm Dean immer wieder schenkte... Langsam verlor der Braunhaarige jegliche Zuversicht. Er glaubte nicht mehr daran, dass sie sich wieder zusammen raufen würden, auch wenn sie nur wieder wie Brüder wären. Wenn einfach alles wieder so wäre wie früher. Alles wäre ihm lieber als diese Distanz.

Doch Sam merkte auch, wie Dean sich immer weiter zurückzog. Zwar hatte er nie sehr Hoffnungsvoll gewirkt, wenn Sam davon gesprochen hatte den Deal zu brechen, aber jetzt schien auch der kleine Funken Mut in ihm gestorben zu sein. Er aß kaum mehr und irgendwie konnte Sam fühlen, dass sein Bruder ihn trotz der prekären Situation nicht allein lassen wollte, sich gleichzeitig aber schon aufgegeben hatte.

Eines Abends, sie waren gerade auf dem Weg zu einem neuen Fall, hielt Sam die depressive Stimmung in ihrem Motelzimmer nicht mehr aus. Dean saß seit knapp zwei Stunden vor einem Burger und schaute aus dem Fenster. „Es reicht...“ meinte er nur kurz angebunden und sah seinen Bruder erstaunt aufblicken. Ohne auf eine andere Reaktion zu warten, zog er sich seine Jacke über, warf Dean seine entgegen und zog ihn dann aus dem Zimmer. Es ging überraschend leicht, da sich der Ältere nicht wehrte. Dean wehrte sich in letzter Zeit eh nicht mehr. Langsam hatte der Braunhaarige einfach die Schnauze voll davon, dem Anderen dabei zu zusehen wie er jeden Tag ein bisschen mehr starb.

„Wir beide werden jetzt Spaß haben.“ Verkündete Sam lautstark, als sie in die benachbarte Kneipe traten. Versuchte dabei sein bestes, so heiter und ausgelassen wie möglich zu klingen. Egal ob er sich auch so fühlte oder nicht.

Es war gut was los am heutigen Freitagabend, doch der Braunhaarige hatte schon einen Tisch in einer der hinteren Ecken erspäht. Zielsicher steuerte er dorthin, Dean im Schlepptau. Sie setzten sich und der Ältere zog seufzend seine Jacke aus. „Können

wir nicht wieder gehen..." fragte er dann leise, doch Sam schüttelte den Kopf. „Schau dich doch mal um. Voll heiße Mädels oder?“ Die Frage tat in seinem Innersten weh, doch er wollte seinen Bruder ablenken und das ging mit Frauen doch immer schon am besten. In diesem Moment trat, wie auf ein geheimes Zeichen, eine junge, blonde Bedienung an den Tisch. „Kann ich etwas für euch tun?“ Sie grinste lasziv in Deans Richtung und man konnte in ihren Augen lesen, dass sie wirklich alles für ihn tun würde. Diese Wirkung hatte sein Bruder schon immer auf Frauen gehabt und sie auch gut zu nutzen gewusst. Wieder ein Stich im Herzen. Sam zog scharf die Luft ein, doch er würde alles für Dean tun, auch zulassen, dass er mit dieser Schlampe ins Bett ging. Solange er sich dann besser fühlte.

„Ein Bier..." Geschockt starrte der Jüngere zu seinem Bruder, der diese Antwort ohne den üblichen Unterton von sich gab. Er schenkte der Blondin noch nicht mal einen Blick. „Für mich auch..." schob Sam dann schnell nach und die junge Frau ging ohne einen weiteren Kommentar. „Nicht interessiert." Meinte Dean nur und starrte weiter Löcher in die benachbarte Wand. Kurz brauchte der Jüngere, bis er verstand auf was der Dunkelblonde aus war. Er war an den heißen Mädels, auf die Sam ihn vorhin aufmerksam gemacht hatte, nicht interessiert. Himmel was war den jetzt kaputt. Gerade als Sam fragen wollte kamen die ersten Biere und er schwieg dann doch. Besorgt beobachtete er Dean, der langsam die Flasche hob und trank. Was war nur mit seinem Bruder los? Es war ja nicht so als würde sich Sam nicht darüber freuen, dass Frauen nicht mehr die Aufmerksamkeit von Dean erregten, aber das war einfach nicht normal.

Dean trank ein Bier nach dem andern, sonst starrte er durch die Gegend und tat nichts. So hatte sich Sam den Abend wirklich nicht vorgestellt. Schließlich beschlossen sie wieder zu gehen, der Abend war ein Reinfall. Lange brauchten sie nicht bis sie wieder in ihrem Motelzimmer waren, doch die Stille auf dem Weg machte Sam ganz krank. Wieso sprach Dean nicht einfach mit ihm. Er hatte ihm gesagt, was er für ihn empfand und was tat er? Sagte ihm noch weniger und verkümmerte vor seinen Augen. Das musste ein Ende haben... nur wie? Die Tür knallte hinter Sam ins Schloss und er beobachtete wie sein Bruder zu ihrer Waffentasche ging und die Taurus, den Colt und die Shotgun herausnahm. Dann holte der Ältere noch das Reinigungsset und setzte sich auf sein Bett. Sam beobachtete wie Dean die Waffen geübt und routiniert auseinander baute und sich an ihre Reinigung machte. Es reichte. Endgültig!

Entschlossen ging Sam auf Deans Bett zu und nahm ihm den Lauf der Taurus aus der Hand. Entschieden legte er ihn auf den Nachttisch und schob die anderen Waffen zur Seite, bevor er sich neben seinen Bruder setzte. Er würde nicht zusehen wie Dean vor seinen Augen kaputt ging und sich aufgab. Gerade als der Ältere widersprechen wollte zog Sam ihn in seine Arme. „Sam... lass..." meuterte Dean sofort, doch Sams Griff wurde nur noch fester. Schließlich gab der Ältere auf und ließ seinen Kopf auf die Schulter des Jüngeren sinken. Kurz verweilten die beiden so, bis Sam seinen Griff ein wenig lockerte und Dean dann ein kleines Stück von sich schob. Die haselnussbraunen Augen trafen die Mattgrünen, ehe sich Sam einfach vorbeugte und seinen Bruder küsste. Die weichen Lippen trafen sich und der Braunhaarige spürte zuerst den leichten Widerstand von Dean, doch dann gab dieser nach und es entstand ein scheuer erster Kuss. Als sie sich wieder voneinander lösten, sah Sam nochmals in die Augen seines Gegenübers. „Du wirst nicht sterben. Ich finde eine Möglichkeit den Deal zu brechen. Ich lasse dich nicht gehen." Seine Worte sprach er voller Überzeugung, auch wenn er selbst kaum noch Hoffnung hatte. Er wollte seinem

Bruder zeigen wie ernst er es meinte. Deans Atmung wurde unregelmäßiger und der Jüngere wusste, dass der Ältere seine Tränen zurück hielt. Sanft streichelte er ihm über den Rücken und fühlte auf einmal die unbekannt Lippen wieder auf seinen. Sanft bewegten sie sich und Sam ging sofort drauf ein. Dean war vorsichtig, als würde er eine neue Waffe begutachten, doch dann wurde der Kuss intensiver... Leidenschaftlicher.

Fahrige Hände fuhren über Sams Körper. Es gab jetzt keinen Platz für Zweifel, oder die Frage nach dem Danach. Alles was zählte waren sie beide und der Augenblick. Die Münder der beiden teilten sich und heiße Zungen begannen ein unbändiges Spiel. Sam verstand nicht warum das alles passierte, nur das es wunderschön war und er Dean vielleicht schon eher hätte küssen sollen. Der Ältere schien von der ganzen Sache nicht minder begeistert. Seine Finger erforschten den Körper des Jüngeren ohne eine Stelle auszulassen. Es war, als hätten sie nur für diesen Augenblick gelebt.

.....

Das alles geschah vor 7 Monaten. Ihr erster Kuss, Ihre erste Nacht, wirkliches Leben. Jetzt ist Dean seit 6 Wochen tot.